

Stadtgeschichten

Rundbrief des Arbeitskreises Stadtgeschichte e.V.

Die neue Veranstaltungsreihe: „Formen des Erinnerns...“ Auftritt am 27. Januar 2011

Im Jahr 2011 soll dieses Thema Schwerpunkt unserer Veranstaltungen sein. Wer erinnert, was wird erinnert und wie kann es weitergegeben werden?

Am 27. Januar 2011 werden wir zum Gedenktag für die Opfer der NS-Verfolgung eine ganz besondere Auftaktveranstaltung in der Gedenkstätte anbieten:

Tadeusz Krystyniak, geboren am 25. Januar 1922, war zusammen mit seinem Vater Stanislaw im Warschauer Aufstand 1944 inhaftiert und über unterschiedliche Konzentrationslager in das KZ Watenstedt/Leinde deportiert worden. Anfang 1945 starb der Vater dort und wurde auf dem Friedhof Jammertal beerdigt. Der Sohn erfuhr erst Ende der 90er Jahre, dass es ein Grab für den Vater gibt.

Nach dem Krieg studierte Tadeusz Krystyniak Musik und lehrte an der Warschauer Musikakademie. Vor einigen Jahren arrangierte er ein Musikstück in Erinnerung an Krieg und Verfolgung. Dieses Stück widmete er allen KZ Häftlingen, den Toten und den Überlebenden.

Eine Form des Erinnerns, die wir in einem klassischen Konzert am 27. Januar aufnehmen werden. Im Beisein von Tadeusz Krystyniak spielt das Quartett „Archetto“: Seine Töchter Marta Straszynska (Viola) und Maria Krystyniak (Bratsche), sowie seine Enkeltöchter Katarzyna Dul (Violine) und Justyna Straszynska (Cello).

Alle vier Musikerinnen haben an der Frederic Chopin Akademie Musik studiert und spielen heute in unterschiedlichen Ensembles, wie z. B. an der National Philharmonie in Warschau.

Erinnern über vier Generationen, Erinnern an den Orten der KZ-Haft und des Todes.

Wir freuen uns auf diese Veranstaltung und werden ab Anfang Dezember wieder Geschenkgutscheine für das Konzert anbieten.

Elke Zacharias

Impressum

Redaktion: Elke Zacharias/Tanja Wellisch

Layout: Tanja Wellisch

Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V., Wehrstr. 29, 38226 Salzgitter

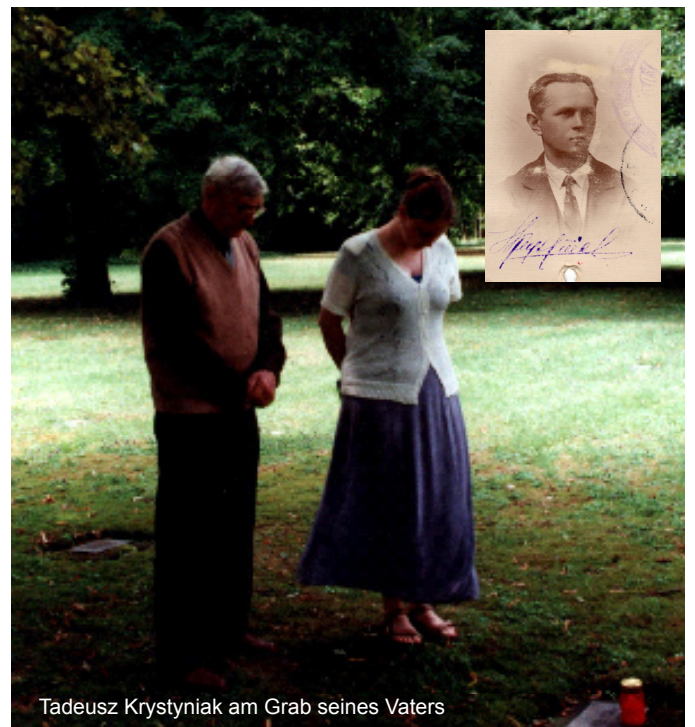
Tel.: 05341/44581

www.gedenkstaette-salzgitter.de

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Vereinsmitglieder!

Auch in diesem Jahr zeichnet sich der Herbst durch Veränderungen, neue Ideen und abgeschlossene Projekte beim Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V. aus. Zum 1. September wechseln jährlich die jungen „FSJ-Kulturler“, neue Projekte müssen konzipiert und ihre Finanzierung bei den unterschiedlichen Stiftungen für das kommende Jahr beantragt, laufende Projekte umfangreich nachgewiesen und abgerechnet werden. Arbeiten, die die wenigsten Vereinsmitglieder sehen, die jedoch im Büro stets neben der täglichen Arbeit gemacht werden müssen. Schön, dass die Hauptamtlichen ein eingespieltes Team sind. Zurzeit beginnen die Planungen für das Jahr 2011: Das Konzert und der Zeitzeugenbesuch im Januar, ein Seminar mit Auszubildenden zum 11. April, Infotafeln auf Jammertal, Studienfahrten und Bildungsurlaube, Forschungsvorhaben und Veröffentlichungen. Hoffen wir, dass es auch in Zukunft immer Unterstützer unserer Arbeit gibt und das große Spektrum der Angebote erhalten bleiben kann.

Der Vereinsvorstand



Tadeusz Krystyniak am Grab seines Vaters

„60 Jahre - Ende der Demontage“

Der Widerstand gegen die Demontage der Reichswerke gilt in Salzgitter als eines der wichtigsten historischen Ereignisse in der Nachkriegszeit. Auf dem Stadtmonument in SZ-Lebenstedt ist diesem Thema eine eigene Ebene gewidmet. Befragt man ältere Salzgitteraner, besonders die ehemaligen Kollegen (und Kolleginnen) der ehemaligen Reichswerke, wird dieser Zeitraum oft recht schnell verklärt, werden Aspekte und Orte genannt, die jüngere Kolleginnen und Kollegen gar nicht mehr einordnen können, wird das Ende der Demontage im Januar 1951 zur „zweiten Geburtsstunde der Stadt“.

IG Metall, Stadt und Salzgitter AG lassen zurzeit einen Film herstellen, der sich mit diesem Thema auseinandersetzt. Wir als AK Stadtgeschichte unterstützen die Filmemacher tatkräftig mit Rat, Tat und Wortbeiträgen.

Der Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V. hat vor Jahren eine Diasammlung angekauft, die etwa 80 Aufnahmen eines Fotografen enthält, der für offizielle Stellen und Medien Fotos auf dem Werkgelände gemacht hat. Zum Teil sind diese Aufnahmen bekannt, zum Teil handelt es sich um unveröffentlichte Fotos. Gemeinsam ist den meisten, dass man sie nur mit „historischer Ortskenntnis“ lokalisieren kann.

Vor einigen Wochen haben wir gemeinsam mit Edmund Nolle und dem Filmteam diese Serie gesichtet. Mit weiteren Zeitzeugen ging es dann zu einzelnen Filmaufnahmen an die historischen Orte auf dem Werkgelände.



Edmund Nolle und Alex Gerbaulet (Filmmacherin) vor der Kokerei

Der AK Stadtgeschichte wird im Dezember ein Seminar für Azubis anbieten, das zum Ziel hat, eine „alternative – historische Werkführung“ zum Thema Demontage und Vorgeschichte zu erarbeiten. Alte Fotos und Zeitzeugengespräche werden hierfür die Grundlage bilden.

Vielen Dank an Edmund Nolle und alle anderen Zeitzeugen für die Unterstützung!

Elke Zacharias

Bildungsurlaub Auschwitz 2010

Um halb fünf aufstehen ist definitiv zu früh! Aber wer sich auf den Weg nach Oświęcim macht, der kann nicht lange trödeln, denn es liegen noch fast 10 Stunden Fahrt vor uns. Zum Glück haben wir keinen Stau, so dass die Gruppe mit VW-Kollegen und einer VW-Kollegin erschöpft in der Jugendbegegnungsstätte ankommt. Vor uns liegen drei intensive Tage mit Führungen im Stammlager und in Auschwitz-Birkenau sowie in der Stadt und der Synagoge. Das volle Programm soll in kleinen Gruppen aufgearbeitet und die Ergebnisse vor der Gruppe präsentiert werden.



Eigentlich sind ja drei Tage zu wenig, das haben wir schon letztes Jahr festgestellt. Aber manchmal kommt es anders als man denkt und so mussten wir unser Programm stark straffen und wieder auf drei Tage verteilen, denn am vierten sollte es ja wieder nach Hause gehen. Mit viel Glück beim Wetter und durch das große Engagement der Gruppe, war es dann auch gar kein Problem den Zeitplan einzuhalten. So schafften wir es am Donnerstagnachmittag sogar noch einen entspannten Besuch in Krakau einzubauen.

Wie sehr die Teilnehmer von dem Gesehenen geprägt und beeindruckt waren, wurde spätestens in der Ergebnispräsentation deutlich. Jede Gruppe hat sich ihre eigenen Gedanken gemacht und ihnen mit Worten, Texten und Fotos einen Rahmen gegeben, der durch eigene Bilder im Kopf weiter gefüllt wurde. Manchmal bekam man den Eindruck, dass der eine oder andere über seine Fähigkeiten selbst erstaunt war. Schließlich ist das Schreiben von Gedichten keine alltägliche Tätigkeit bei der Arbeit bei VW. Umso mehr Gewicht bekamen die verschiedenen Ergebnisse.

Und so stiegen wir am Freitag wieder in die VW-Busse: ein wenig nachdenklich über das Gesehene und Erlebte, auch ein wenig zufrieden über das Erreichte und vor allem mit der Sicherheit, dass wir auch im nächsten Jahr wieder einen Bildungsurlaub anbieten wollen - für VW und vielleicht auch mal wieder für alle anderen.

Maike Weth

FSJ Kultur beim Arbeitskreis Stadtgeschichte

„Ich bin der Neue“

Mein Name ist Matthias Bockhold. Ich komme aus dem kleinen Ort Oststeinbek nahe Hamburg und bin 20 Jahre alt. Für mein FSJ Kultur bin ich nach Salzgitter-Gebhardshagen umgezogen. Im Juli 2010 habe ich mein Abitur erfolgreich bestanden und arbeite seit dem 1. September im Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V.

Für ein FSJ Kultur habe ich mich entschieden, weil ich einerseits für ein anschließendes Studium Anregungen und Ideen, andererseits auch praktische Erfahrungen sammeln möchte. Aufmerksam auf das FSJ Kultur bin ich durch meine Schwester geworden, die ein FSJ in Erlangen absolviert hat.

Das erste Pflichtseminar für die FSJler findet vom 11 - 15. Oktober statt. Insgesamt werden während des FSJ Kultur fünf Pflichtseminare stattfinden. Dort wird uns die Möglichkeit geboten, weitere Erfahrungen sammeln, aber auch der Kontakt unter den FSJlern der Region hergestellt. Ich bin neugierig auf die Gespräche mit den anderen über ihre ersten Eindrücke und Erfahrungen.

Für den Arbeitskreis Stadtgeschichte habe ich mich aufgrund der offenen und freundlichen Personen, die ich beim Bewerbungsgespräch kennenlernte, und der Möglichkeit für ein ab-

wechslungsreiches Jahr, in dem ich auch mein Geschichtsinteresse weiter vertiefen kann, entschieden. So bin ich schon gespannt auf das Konzert von den Töchtern und Enkelinnen von Herrn Krystyniak am 27. Januar 2011, das ich eigenständig mit vorbereiten werde.

Im Gegensatz zum Geschichtsunterricht in der Schule, der häufig verallgemeinert und anonymisiert, gefällt mir beim Arbeitskreis Stadtgeschichte das Erinnern an einzelne Schicksale z. B. durch Zitate der Häftlinge.

In den ersten drei Wochen beim Arbeitskreis Stadtgeschichte konnte ich schon bei mehreren Führungen anwesend sein und habe die Möglichkeit, mich mit den Ermittlungsakten des „Drütte Case“ zu beschäftigen. Der erste Schritt bei der Arbeit mit den Akten des „Drütte Case“ besteht darin, die Zeugenaussagen sowie die Aussagen der ehemaligen Bewacher mit Hilfe eines Datenblattes zu erfassen, um weitere Informationen über die Häftlinge zu erhalten.

Ich freue mich noch auf viele spannende und interessante Informationen und Monate.

Matthias Bockhold

(M)ein Jahr beim Arbeitskreis

Das Freiwillige Soziale Jahr hat vieles zu bieten: Es ist nicht nur wichtig in einer kulturellen Einrichtung zu arbeiten, sondern was man dabei lernt und welche Entwicklung jeder Einzelne für sich macht. Mir hat das Jahr sehr viel gegeben. Ich bin sicherer, was meine Berufsorientierung angeht und habe mich auch persönlich weiterentwickelt, indem ich offen auf fremde Menschen zugehe. Ich finde, dass dieses Jahr einem Jugendlichen viele Optionen bietet, um herauszufinden, was man wirklich studieren oder welche Ausbildung man machen möchte.

Die Bekanntschaft mit sehr vielen interessanten Leuten, die vielfältigen Erfahrungen im Bereich Kultur, in meinem Fall zusammenhängend mit Geschichte, der alltägliche Arbeitstag, die Entwicklung und Durchführung des eigenständigen Projektes waren Schwerpunkte, die ich mir für das Jahr gesetzt hatte und die auch erfüllt wurden.



Für mich persönlich war es sehr wichtig, in eine harmonischen Betriebsklima zu arbeiten. Dashabe ich hier gefunden, denn beim Arbeitskreis füllt man sich immer herzlich willkommen. Ich bin froh, mein Freiwilliges Soziales Jahr Kultur beim Arbeitskreis gemacht zu haben und mit dem letzten Artikel, den ich für diesen Rundbrief schreiben darf, bietet sich für mich auch nochmal die Gelegenheit, mich beim Arbeitskreis Stadtgeschichte und natürlich auch beim Vorstand ganz herzlich

dafür zu bedanken, dass sie mich das ganze Jahr begleitet, bei Fragen immer weitergeholfen und mich in jeder Hinsicht unterstützt haben. Es hat mir hier sehr gefallen und ich denke, Matthias Bockhold, dem neuen FSJler wird es ebenso gehen und ich wünsche ihm einen guten Start und viel Spaß für das kommende Jahr.

Armenuhi Hovhannisyanyan

Ein letztes Mal...

... hatten wir im Rahmen des Gesamtprojektes „Antisemitismus in Ost und West – Lokale Geschichte sichtbar machen“ der Amadeu Antonio Stiftung (Berlin) die Möglichkeit, ein regionales Projekt durchzuführen. Dieses Mal sollte der Titel „Lokale Geschichte sichtbar machen“ noch einmal sehr genau genommen werden und so entschieden wir uns für die Um-



Die Texte werden bei TV38 eingesprochen, währenddessen werden die Jugendlichen von Thorsten Winsel für den Abschlussfilm der Stiftung über das Gesamtprojekt aufgenommen.

setzung eines Fotoprojektes. Zunächst mussten wir uns alle mit der Kamera und ihren Möglichkeiten vertraut machen. Auch die Geschichte der Stadt und die genauere Betrachtung des Arbeitsmaterials standen auf dem Programm.

Aufgabe der Teilnehmerinnen und Teilnehmer war es, historische Aufnahmen von Orten aus dem Salzgittergebiet im städtischen Kontext wiederzufinden und ihren heutigen Zustand sowie Funktion in einem Foto festzuhalten.

Jedes Mal wurde in der Gruppe die Frage nach „Kontinuität“ oder „Wandel“ erörtert. Dabei ist den Jugendlichen deutlich geworden, welche Orte für die Entstehung und Entwicklung der Stadt Salzgitter von Bedeutung waren und es teilweise noch sind.

Im Ergebnis finden sich bekannte und weniger bekannte Orte aus dem Salzgittergebiet. Manchmal war eine fast identische Aufnahme der Plätze oder Gebäude möglich. Alle Bilderpaare sind mit einem kurzen Text zu ihrer Geschichte in einer Multi-Mediapräsentation zusammengestellt worden. Die Präsentation der Ergebnisse ist für den 24. November 2010 geplant.

Maike Weth

Sichern, Bewahren und Wiederfinden Die Digitalisierung von Quellenmaterial

Stefania Bajer wird am 23. Juni 1927 in Polen geboren. Das jüngste von fünf Kindern wächst in einem politisch engagierten Elternhaus auf. Vielleicht ist dies für Stefania ein Grund als junges Mädchen der Pfadfinderorganisation „Iskra“ beizutreten, die sich auch aktiv am polnischen Widerstand beteiligt. Dies sollte ihr und ihren beiden Freundinnen Joanna Kiaça und Janina Kobusinska im Jahre 1944, während des Warschauer Aufstandes, zum Verhängnis werden.

Nach ihrer Verhaftung gelangen die drei jungen Frauen über das KZ Ravensbrück in das KZ-Außenlager Salzgitter-Bad. Ihre Erlebnisse in den Lagern, der harte Weg bis zu ihrer Befreiung am 15. April 1945 im KZ Bergen-Belsen und auch wie ihr Leben weiter ging, schildert Stefania gemeinsam mit Joanna und Janina in mehreren Interviews Anfang der 90er Jahre.

Es sind einige Interviews von vielen, die in den Ordnern zu einzelnen Häftlingen zu finden sind. Und jedes einzelne ist für die wissenschaftliche oder pädagogische Arbeit der Gedenkstätte Drütte unersetzlich. Umso wichtiger ist ihre langfristige Sicherung und Bewahrung.

Für einen Teil dieser Aufgabe ist seit April diesen Jahres Natalie Weber zuständig. Im Rahmen ihrer AGH-Stelle beim Arbeitskreis Stadtgeschichte nimmt sie sich Ordner für Ordner vor, scannt jedes einzelne Dokument, gibt ihm einen Namen und legt es in einem „virtuellen“ Ordner ab. Nur manchmal kommt sie um die Ecke und stellt eine Frage, die sich meistens um Zugehörigkeiten dreht: „Auf diesem Foto ist eine andere Frau abgebildet. Braucht sie dann nicht einen eigenen Ordner?“ Na klar! Und vielen Dank für die Aufmerksamkeit! Tatsächlich weist Natalie nicht nur auf falsch abgelegte Doku-

mente hin, sondern korrigiert auch falsch geschriebene Namen. Nach jedem Ordner werden die dazugehörigen Scans noch einmal überprüft: Ist das Interview leserlich? Sind die Fotos gerade? Im Anschluss daran werden die Dokumente dann endgültig auf einer externen Festplatte gesichert.

Vielleicht kommt jetzt die Frage auf: Wozu das alles, wenn es doch im Hängeordner vorliegt? Darauf gibt es zwei Antworten. Erstens: die Zeit. Manche Dokumente in den Ordnern sind bereits über 60 Jahre alt, sie bleichen aus, das Papier wird brüchig und leidet bei jeder Bewegung. Zweitens: die Veränderungen in der täglichen Arbeit. Texte, Ausstellungen, Arbeitsmaterialien – alles wird heute am Computer konzipiert, erstellt und ausgedruckt. Dafür sind qualitativ hochwertige Scans der Dokumente unersetzlich. Das benötigte Material kann durch ein bis zwei Mausklicks erreicht werden und die Originale ruhen währenddessen an einem sicheren Ort.

Inzwischen hat sich noch ein dritter Aspekt ergeben: Neben der Sicherung und Bewahrung der Materialien geht es auch um das Wiederfinden. Natürlich findet man die meistens Informationen auf Anhieb, aber wer weiß denn genau was in dem Karton hinten links, letzte Regalreihe ganz oben steht?

Um dies noch einfacher und effektiver zu gestalten, ist geplant, alle digitalisierten Dokumente in naher Zukunft in eine Datenbank einzuspeisen. Über passende Schlagworte lassen sich so von (fast) jedem die gesuchten Unterlagen schnell und unkompliziert finden.

Maike Weth